

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt (1. Joh. 4 : 1).

Nr. 4.	15. Februar 1919.	51. Jahrgang.

Allgemeine Belehrungen.

„Wachet und betet, damit ihr nicht in der Versuchung fallet!" hat einst unser Herr und Heiland zu seinen Jüngern gesprochen. Dieselbe Ermahnung kann nicht oft genug den Heiligen der letzten Tage wiederholt werden; denn zu keiner Zeit war es wohl so notwendig, zu wachen und zu beten, wie in der gegenwärtigen. Der Teufel ist an allen Orten, mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, sehr geschäftig, durch Schlauheit, List und Betrug die Menschen zu verführen, sie von der Wahrheit abzuleiten und die Werke Gottes zu zerstören. Überall in allen Gemeinden ist sein Einfluß mehr oder weniger fühlbar; er arbeitet fortwährend, unterstützt von Tausenden seiner Helfer und dienstbaren Geister, mit unermüdlichem Eifer, um in den Herzen der schwachen Gläubigen Zweifel zu erwecken, um Lügen auszustreuen, falsche Gerüchte zu verbreiten, Mißtrauen gegen die Priesterschaft einzuflößen, zum Ungehorsam aufzuwiegeln, Neid, Haß und Zwietracht zu stiften usw.; er sucht auf diese Weise die Absichten Jehovahs zu vernichten. Die unzufriedenen Geister, die aus ganz anderen Gründen, als Verzeihung für ihre Sünden und das Heil ihrer Seele zu erlangen, zur Kirche gekommen sind, entdeckten viele Mängel und Gebrechen an der Kirche Gottes: die bestehende Ordnung gefällt ihnen gar nicht, die Priesterschaft, wie sie sagen, erfüllt ihre Pflichten nicht getreulich, die Steuern werden zu anderen Zwecken verwendet, als es nach ihrer Ansicht geschehen sollte. Mit einem Worte: Die Kirche der Heiligen der letzten Tage entspricht ihren Begriffen und Erwartungen durchaus nicht. Sie hatten gemeint, wenn sie nur einige Monate bei der Kirche seien, so würden ihnen ohne Bedenken und ohne weitere Prüfung die Tore nach Zion geöffnet und dadurch all ihrer Not und ihrem Mangel auf einmal abgeholfen; nun aber finden sie es ganz anders; sie sehen, daß jeder selbst für das Seine sorgen muß, daß keine Güter-

gemeinschaft besteht und daß die Glieder der Kirche sich Jahre lang als gute und treue Heilige erwiesen haben müssen, und zwar in Tat und Wahrheit, durch Wort und Werke, bevor sie von ihrem Präsidenten als tüchtig und würdig erkannt werden. Sie sehen, daß Gehorsam gefordert wird und daß allen Anforderungen Folge geleistet werden muß. Dieses kommt ihnen aber sehr abgeschmackt uud unbequem vor; denn sie sind sich dessen nicht gewohnt, die Zeit der Prüfung währt auch gar zu lange und auf diese Weise wird es ihnen zu enge, auf dem schmalen Pfad, der zum Leben führt, zu wandeln. Die gleichgesinnten Geister lernen sich durch den Umgang kennen, rotten sich zusammen und tauschen gegenseitig ihre Ideen aus. Nach ihren Ansichten machen die Priester große Fehler, erweisen gewissen Personen mehr Liebe, Ehre und Achtung, als anderen, obgleich es diese eher wert wären. Die Priesterschaft mag tun was sie will, so ist es nicht recht, und gerade die schlechtesten Menschen wissen am meisten zu tadeln und zu rügen. Sie verlangen, daß andere vollkommen sein sollten; sie aber sind selbst voller Fehler, Mängel und Laster. Auf diese Weise erkaltet die Liebe, schwindet das Zutrauen und verliert sich der Gehorsam. Der Teufel hat freies Spiel, fischt im Trüben und lacht sich ins Fäustchen. Wer ihm einen Finger reicht, dem nimmt er die Hand, hernach den ganzen Menschen; dann führt er ihn behutsam in die Hölle hinab, wo keine Errettung mehr ist. Bedenket daher, liebe Brüder und Schwestern, wohin es führt, wenn ihr den Geist des Unfriedens in euch einkehren lasset und dem Zweifel und dem Unglauben Raum gebet. Dieses bringt euch sicher zu Fall. Schon viele haben dieses erfahren und schwer bereut. Seid daher gehorsam, besuchet fleißig die Versammlungen und vergeßt namentlich nicht, mit Ernst und Andacht oft zu beten, denn im Gebet liegt eine Kraft, die ihr noch zu wenig kennt. Widersteht dem Satan und er wird von euch fliehen!

Der Satan begnügt sich aber nicht damit, nur die schwachgläubigen und lauen Heiligen zu verführen, sondern auch bessere, aber unerleuchtete Brüder, die mit Furcht und Zittern nach dem Heile ihrer unsterblichen Seele ringen, versucht er zu täuschen und durch seine List und Schlauheit auf seine Seite zu bringen und in seine Gewalt zu bekommen. Begreiflicherweise treibt er hier ein ganz anderes Spiel. Er ist sehr klug und schlau, denn er hat eine Erfahrung von etwa 6000 Jahren. Er versteht es von Grund aus, die Menschen zu betrügen. Er faßt ein jedes auf der schwächsten Seite an; auch die guten Heiligen haben noch ihre Schwächen, denn niemand wird auf einmal vollkommen. Und gerade auf die ehrlichen und besten hat es der Teufel am meisten abgesehen und versucht, sich auf eine unbemerkbare Weise in ihre Herzen einzuschleichen und darin Besitz zu nehmen. Es gibt Brüder und Schwestern, die fest an das große Werk der letzten Tage glauben und als gute Heilige leben, aber dennoch wünschen sie gewisse wunderbare Zeichen zu sehen, oder Offenbarungen zu erhalten, damit das Zeugnis von der ewigen Wahrheit des großen Gotteswerkes noch mehr in ihnen befestigt werden möchte, um unter allen Stürmen und Anfechtungen unüberwältigt dazustehen. Ja, sie beten zu Gott, daß er ihnen die geistigen Gaben zuteil werden lassen möchte, z. B. den Geist der Weissagung, oder die Gabe, zu predigen, zu lehren usw. Viele Brüder, die noch nicht lange bei der Kirche sind, wünschen sehnlichst, auch in die Priesterschaft zu kommen; sie gehen Tag und Nacht mit diesem Gedanken um und schließen die Bitte um das Priestertum in alle ihre Gebete ein. Ja, ihr Eifer für das Reich Gottes ist so groß, daß all ihr Denken, Dichten und Trachten auf das eine Ziel gerichtet ist, daß doch

der sehnlichste Wunsch ihres Herzens erfüllt werden möchte, in dem festen Glauben, daß ihnen durch die Mitteilung des Heiligen Geistes auch die Kraft und die Macht gegeben werde, diesem Amte gut vorzustehen, dasselbe mit Würde zu bekleiden und im Segen zu wirken, und daß sie hingegen ohne ein Amt in der Kirche, nur wenig oder gar nichts für das Reich Gottes zu leisten imstande seien, indem ihnen die dazu nötige Weisheit und Beredsamkeit fehle. Ja, viele haben den redlichen Willen und den festen Vorsatz, diese geistigen Gaben zum Segen der Menschheit zu benutzen und fleißig im Weinberge des Herrn zu arbeiten, mit unermüdlichem Eifer das Reich Gottes aufbauen zu helfen, guten Samen auszustreuen und auf den Bergen und in den Tälern ehrliche Seelen zu gewinnen, daß die verlorenen Schafe Israels zusammengebracht werden und bald ein Hirte und eine Herde sei und daß der Wille Gottes geschehe auf Erden, gleichwie im Himmel. Gerade auf diese ehrlichen, redlichen Seelen hat es der Teufel abgesehen und will sie prüfen, wie er einst den alten ehrlichen Hiob prüfte. Gelingt es ihm, seine List, Gewalt und Bosheit auszuführen und sie von der Wahrheit abzuleiten, so kann er dem Reiche Gottes und dem Heile der Menschen großen Schaden zufügen. Um seine schlimmen Absichten besser zu erreichen, geht er mit bewundernswerter Schlauheit und Umsicht zu Werke; er weiß seine Fallstricke so geschickt zu verbergen, daß sie von den Wenigsten bemerkt werden. Es sind schon Fälle vorgekommen, wo er solchen ehrlichen Personen über verschiedene große und oft wunderbare Dinge, welche zum Teil gut und wahr gewesen sind, Offenbarungen gegeben hat, wo er den Anwesenden mit großer Kraft Zeugnis gab von der Wahrheit des großen Werkes der letzten Tage, von der Aufbauung des Reiches Gottes und von dem Tausendjährigen Reiche; er ermahnte sie, mehr Glauben zu haben an dieses glorreiche Werk, daß sie mehr zu Gott beten sollen, mit mehr Eifer und heiligerem Ernste, damit er ihnen ihre Sünden verzeihe und alle ihre Fehler und Schwachheiten vergeben möge; daß sie ihn bitten sollen, um seinen Geist, damit er sie in alle Wahrheit leite und führe, und daß sie Gott danken sollen für seine Gnade, Liebe und Treue, die er an ihnen dadurch erwiesen hat, daß sie die Wahrheit des ewigen Evangeliums haben erkennen können, und durch die Hand der Priesterschaft in die Gemeinde des Erstgeborenen aufgenommen worden sind; sie sollen sich freuen, daß Gott ihnen durch den Heiligen Geist solch große und herrliche Offenbarungen gegeben hat, denn wenn sie treu bleiben, so werden sie den Herrn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit und mit ihm regieren tausend Jahre und dann für immer und ewig; ja, sie werden genannt werden: „Könige der Ehren und Priester nach der Ordnung Melchizedeks von Ewigkeit zu Ewigkeit“ usw. Dieses alles klingt schön und gut, aber dessenungeachtet kam diese Weissagung doch vom Fürsten der Finsternis, denn die weiteren Mitteilungen waren ein sonderbares Gemisch von Lüge und Wahrheit, so daß unerfahrene Gläubige alles für Wahrheit hätten hinnehmen können. Einige Voraussagungen sind seitdem wirklich eingetroffen und sollten den Glauben an alles Gesagte befestigen. Es hätte wahrscheinlich auch dahin geführt, wenn nicht die Priesterschaft bei der Hand gewesen wäre und durch Gebet, Fasten und Händeauflegen den falschen Wahrsagergeist ausgetrieben uud die Leute belehrt hätte, diesen Offenbarungen durchaus keinen Glauben zu schenken. Hätten sie dieselben gleichwohl geglaubt, so hätte der Teufel ihnen noch mehr Offenbarungen gegeben und sie sicher ins Verderben hinab geführt und vielleicht noch hundert andere

dazu. Aber sie glaubten den Worten der Priesterschaft, waren ihr gehorsam und wurden errettet von der Gewalt des bösen Geistes.

Es ist oft schwer zu unterscheiden, ob die Offenbarungen von guten oder bösen Geistern vermittelt werden, denn Satan weiß sich sehr geschickt als einen Engel des Lichts zu verstellen und lehrt die Menschen, daß sie fleißig um Glauben, Liebe, Treue, Standhaftigkeit und Geduld beten sollen, und gerade durch diese Ermahnungen zum Guten werden die Menschen betrogen, indem sie dann auch die übrigen Belehrungen und Weissagungen als göttliche, heilige Wahrheit annehmen und meinen, eine Sünde zu begehen, wenn sie noch an der Wahrheit solcher Offenbarungen zweifeln wollten. Ja, sie danken Gott für diesen offenbaren Beweis seiner Gnade und seiner Segnungen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Brüder und Schwestern solchen Offenbarungen und Träumen oft mehr Glauben schenken als der Priesterschaft und dadurch so tief gefallen sind, daß sie von der Kirche ausgeschlossen werden mußten und zu Grunde gegangen sind. So erschien auch einer Schwester ein Geist und sagte ihr, daß die Kirche der Heiligen falsch sei; sogleich trat sie aus unserer Gemeinschaft zurück. Ein Geist erschien einst einer Schwester in Amerika und sagte ihr, daß ihr Mann, ein Ältester, in der Nachbarschaft bleiben und predigen soll, und daß er sterben würde, wenn er auf Mission nach England ginge, wie er geheißen worden war. Die Frau war sehr unruhig, aber die Präsidentschaft sagte ihr, sie soll nicht in Angst sein, da dieses nur ein Kniff des Teufels sei; in der Tat stellte es sich so heraus, denn der Älteste kam als Missionar nach Europa und kehrte später frisch und wohlbehalten zu seiner Familie zurück. Wir wollen diesem Gegenstand eine Stelle aus einer Predigt von Heber E. Kimbal beifügen, wo er sagt:

„Saget mir nicht, daß ihr Gott und Jesum Christum liebet, daß euere Behausungen von Engeln umgeben seien, die Tag und Nacht mit euch verkehren, obgleich ihr die Priesterschaft betrachtet, als sei sie ein eitles, nichtiges Wesen. Die Engel, die euch so heimsuchen, müssen unsaubere, verworfene Geister sein. Wird Gott auch nur einen von ihnen anerkennen? Nein! weder Gott noch seine Diener wollen mehr von diesem wissen als von dem Teufel in der Hölle."

Es ist auch gar nicht notwendig, um solche Träume und Offenbarungen zu bitten, weil man dadurch leicht irregeführt werden kann; ihr werdet von der Priesterschaft soviel Belehrungen erhalten, als für euch notwendig sind, euch zur Wahrheit zu leiten und zum ewigen Leben zu führen und daher bedürft ihr solcher Offenbarungen gar nicht. Sollte sich euch früher oder später ein solcher Wahrsagergeist offenbaren, so meldet es eurem Präsidenten und suchet von ihm über diesen Gegenstand Belehrung zu erhalten, damit ihr nicht irregeleitet und verführt werdet, denn ihr vermöget noch nicht, die guten und die bösen Geister voneinander zu unterscheiden. Nicht ein jeder Geist, der die Wahrheit sagt, ist ein guter Geist; auch der Teufel spricht zuweilen die Wahrheit. Wir lesen in der Bibel, daß es vor alten Zeiten Menschen gab, die von bösen Geistern geplagt wurden und daß Jesus Christus und seine Apostel solche ausgetrieben haben. In der Apostelgeschichte lesen wir, daß eine Magd einen Wahrsagergeist hatte, der Paulus und seinen Mitarbeitern überall nachgefolgt sei und gerufen habe: „Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg zur Seligkeit verkündigen" (Kap. 16 : 17). Obgleich nun dieser Geist die Wahrheit gesagt hat, so war er doch böse und wurde von den Aposteln durch den Geist Gottes ausgetrieben.

Es ist ganz begreiflich, daß sich der Teufel den Menschen in einer angenehmen Gestalt zeigt und durch fromme Äußerungen zu täuschen sucht, denn wenn er sich in seiner wahren Gestalt zeigen wollte, so würde er weniger Anhänger finden und könnte nichts ausrichen; aber auf diese Weise gelingt es ihm oft, die Menschen zu täuschen, sie von der Wahrheit abzuleiten und sie glauben zu machen, sie besitzen noch immer die Wahrheit, obgleich sie der Lüge glauben und in Finsternis wandeln.

Darsteller.

Zeitgemäße Betrachtung über den 12. Glaubensartikel.

„Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.“

Wohl zu keiner Zeit ist für uns Heilige auf diesem Kontinente dieser Glaubensartikel so bedeutungsvoll und wichtig gewesen, als gerade jetzt, und es erfordert die ganze Kraft unseres Glaubens und unserer Erkenntnis, um nicht gegen diesen Glaubenssatz zu verstoßen.

Es ist eine ungewöhnliche Zeit in der wir leben. Der Krieg hat Verhältnisse mit sich gebracht, durch welche die Regierungen der verschiedenen Nationen veranlaßt werden, Gesetze zu erlassen und Maßnahmen zu treffen, die dem einzelnen Individuum nicht allenthalben genehm sein mögen, nichtsdestoweniger aber im Interesse und zum Besten der Allgemeinheit notwendig sind.

Diese Maßnahmen erscheinen oft im ersten Moment als eine Ungerechtigkeit und wir fühlen, vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, die leicht begreifliche Neigung, uns zu widersetzen, oder sie irgendwie zu umgehen. Wenn wir dieses tun, handeln wir gewöhnlich gegen den Willen Gottes, welcher gebietet, daß wir der Obrigkeit untertan und den Gesetzen gegenüber gehorsam sein sollen.

Die Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit sind nicht durch Gesetze hervorgerufen worden, sondern durch Übertretung von Gesetzen. Würde jedermann die Landesgesetze und die Bestimmungen der verschiedenen Behörden auf das genaueste beachten, so würden viel bessere Zustände existieren. Aber in dieser Zeit offenbart sich der Geist des Ungehorsams und des Widerspruchs, welcher in Gottlosigkeit und Unglauben seinen Ursprung hat. Wo der Glaube an einen lebendigen Gott fehlt, da regiert der Teufel, und dieser ist es, welcher zum Widerstand gegen Ordnung und Gesetze aufreizt. Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit unter den Menschen sind die natürliche Folge.

Ohne Frage haben auch wir als Heilige der letzten Tage unter diesen Zuständen schwer zu leiden, aber das berechtigt uns nicht, die Obrigkeit irgendeines Staates, eines Landes oder einer Stadt allein hierfür verantwortlich zu machen und uns gegen deren Gesetze und Verordnungen aufzulehnen. Wir sollen vielmehr mit allem Fleiß bestrebt sein, das zu verwirklichen, was unser Glaubensartikel sagt, nämlich: den Gesetzen des Landes gehorchen, der Obrigkeit untertan sein und sie unterstützen.

Gerade jetzt haben wir Gelegenheit, jetzt gilt es, unser Licht als Heilige leuchten zu lassen und die Kraft unseres Glaubens und unserer Religion zu zeigen. Derjenige, der sich von dem Strudel der öffentlichen

Meinung mit fortreißen läßt und tut, was andere tun, die nicht das Licht und die Erkenntnis des wahren Evangeliums besitzen, verdient nicht, ein Heiliger der letzten Tage genannt zu werden. Die Worte des Heilandes: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen", gelten für niemand mehr, als für die Mitglieder der Kirche Jesu Christi. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Wenn wir keine Früchte hervorbringen, indem wir uns eben jetzt in der Zeit der Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit unter unseren Mitmenschen vorteilhaft auszeichnen und durch unseren Lebenswandel beweisen, daß wir besser sind als sie, dann wird uns unsere bessere Erkenntnis nichts nützen, sondern uns, anstatt eine größere Seligkeit, eine größere Verdammnis eintragen, da unsere Verantwortlichkeit viel größer ist.

Für diejenigen, die in der Heiligen Schrift bewandert sind und die Offenbarungen, die der Herr inbezug auf die letzte Zeit durch den Propheten Joseph Smith gegeben hat, kennen, bieten die gegenwärtigen Verhältnisse nichts Überraschendes, denn sie sind von den Männern Gottes mit einer Deutlichkeit vorausgesagt worden, die bei aufrichtiger und vorurteilsfreier Betrachtung auch dem Ungläubigsten zu denken geben muß. Wieviel mehr sollten wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi mit diesen Dingen vertraut und gerüstet sein, ohne Murren und Klagen die Schwierigkeiten und Entbehrungen dieser Zeit hinnehmen und in Geduld und Glauben dem Tage der Erlösung entgegensehen! Es ist schon von Christus vor etwa 2000 Jahren inbezug auf das Ende der Welt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Liebe in vielen erkalten wird, weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird. Wenn wir dieses heute finden, so kann es uns doch nicht wundernehmen, sondern es ist uns nur ein Beweis dafür, daß die Worte des Heilandes wahr sind, und daß das Ende bevorsteht. Der Heiland fügte hinzu: „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden." Das heißt also mit anderen Worten: Wer sich nicht irremachen läßt durch die Lieblosigkeit der Menschen und die Ungerechtigkeit der Welt und unentwegt seinen Glauben ausübt im Halten der göttlichen Gesetze, die uns in dieser letzten Zeit durch Offenbarung wiedergebracht wurden, wer standhaft und treu als „Heiliger der letzten Tage" seine Pflicht erfüllt, und zwar bis zum Ende, der wird selig werden!

Gehorsam zur weltlichen Obrigkeit ist ein Teil des Evangeliums und ist uns auch in dieser Zeit vom Herrn zur Pflicht gemacht worden, indem er durch den Propheten Joseph Smith sprach: „Niemand breche die Gesetze des Landes, denn wer die Gebote Gottes hält, braucht die Gesetze des Landes nicht zu brechen. Darum seid der Obrigkeit untertan, die Gewalt über euch hat, bis der regieren wird, dessen Recht es ist, zu regieren, und er alle seine Feinde unter seine Füße getan haben wird" (L. u. B. 58 : 21—22). Der Herr wird also keinen Heiligen entschuldigen, der gegen die Landesgesetze verstößt, solange solche Gesetze nicht gegen Recht und Freiheit des Einzelnen inbezug auf Moral und Sittlichkeit gerichtet sind, sondern das Wohl und Interesse des Landes und der Allgemeinheit bezwecken, und der nicht durch besondere Umstände an der Betätigung seines freien Willens gehindert ist. Es wird oft die Frage gestellt, ob es dem Gebot des Herrn entspreche, das da lautet: Du sollst nicht töten! wenn Heilige den Gesetzen des Landes gehorchen und als Soldat in den Krieg ziehen. Als Gegenbeweis führen solche die Schriftstelle an: „Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen". Hierzu ist zu bemerken, daß es Pflicht für uns ist, überall da den Willen Gottes demjenigen der Menschen voranzustellen, wo wir

freie Hand haben und niemand Rechenschaft über das, was wir tun oder lassen, schuldig sind, als uns selbst und unserem Gott. Das Gebot des Herrn, nicht in den Krieg zu ziehen oder wider seinen Nächsten das Schwert zu erheben, kann sich nur auf die Kinder Gottes beziehen, sofern dieselben ein geschlossenes Ganzes, also ein Volk für sich bilden, niemals aber auf den Einzelnen, solange er sich in der Knechtschaft und unter dem Gesetz irgendeiner Nation befindet, was für uns Heilige oder Glieder der Kirche in diesem Lande zutrifft. Heilige müssen sich als nach dem Wunsch des Herrn unter das Landesgesetz beugen, bis die Zeit gekommen ist, wo der Herr sie aus der Knechtschaft führen und zu einem freien unabhängigen Volke vereinigen wird. Wäre es anders, dann hätte der Herr sich selbst widersprochen. Heilige brauchen also keine Furcht zu haben, als Soldaten ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen, wenn dieses von ihnen gefordert wird. Der Herr wird sie ihrem Glauben entsprechend leiten und führen, daß sie unter allen Umständen auch mitten im Kampfe kein göttliches Gesetz zu brechen brauchen. —

„Wer die Gebote Gottes hält, braucht die Gesetze des Landes nicht zu brechen."

Ein Gebot des Herrn ist: „Du sollst den Sabbat heiligen!" Würden die Menschen dieses Gebot mehr respektieren, so würden sie weniger Gelegenheit finden, gegen weltliche Gesetze und eine sehr beachtenswerte Mahnung der Regierung für die gegenwärtige Zeit zu verstoßen. Der Sabbattag ist bestimmt als ein Tag zur Ruhe von unserer Arbeit und um damit den Herrn zu ehren. Es sollte kein anderes Ding an diesem Tage getan werden, außer daß wir unsere Nahrung mit einfältigem Herzen bereiten (L. u. B. 59 : 9—13). Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Nur wenige kommen Sonntags zusammen, um mit Gebet und Danksagung dem Herrn zu dienen; dagegen sind trotz der eindringlichen Mahnungen der Behörden, das Reisen zur Entlastung der Eisenbahn auf das äußerste einzuschränken, die Bahnhöfe am Sonntag vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht hinein von Hunderten, ja Tausenden von Menschen überfüllt, die ihren Sabbattag dazu benutzen, in Sorge um das leibliche Wohl, Lebensmittel aus den Dörfern heranzuschaffen. Der Gedanke, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? herrscht vor und erstickt alle anderen Interessen, so auch die weit wichtigeren Fragen und Sorgen: Was muß ich tun, um selig zu werden? Wie erlange ich Nahrung für den Geist? usw.

Wir leben in einer Zeit, wo wir unsere Hauptaufmerksamkeit entweder unserem leiblichen Wohl, oder aber der Pflege und Entwicklung unseres Geistes werden zuwenden müssen. Beides zugleich in den Vordergrund zu stellen ist unmöglich, da hierzu verschiedenes fehlt. Es gilt jetzt für uns zu entscheiden, ob wir glauben — oder nicht glauben —, daß uns Gott versorgen kann und wird, wenn wir seine Gebote halten. Für uns Heilige kann kein Zweifel darüber bestehen, was wir zu tun und was zu unterlassen haben, wenn wir das Gebot: „Du sollst den Sabbat heiligen!" befolgen wollen. Wir sollen auch hier unseren Glauben und die Kraft unserer Erkenntnis beweisen und uns nicht mit der großen Herde, die in Finsternis wandelt, vereinigen und mittun, was Tausende tun, denen die Speise mehr gilt, als das Leben, und das Kleid mehr, als der Leib. Unsere Pflicht als Heilige ist es, am Sonntag in die Versammlung zu gehen, am Sonntag Nahrung für den Geist zu sammeln, neue Kraft zu schöpfen für den Kampf gegen Sünde

und Ungerechtigkeit, Unwissenheit und geistige Finsternis, unter welcher die Menschheit seufzt, damit wir als ein Beispiel unseren Mitmenschen vorangehen können. Wenn irgendeine Segnung von Gott nur erlangt werden kann durch Gehorsam zu dem betreffenden Gesetz, auf welches sie bedingt wurde (L. u. B. 131 : 21), dann sind auch die Segnungen, welche auf das Heilighalten des Sabbattages und den Gehorsam zu den Gesetzen des Landes gelegt sind, auf keine andere Weise zu erlangen. Durch strenge Beachtung gerade dieses wichtigen Gebotes inbezug auf die Heilighaltung des Sabbats werden wir davor bewahrt, den Kindern der Finsternis gleichzutun und uns ihrer Sünden teilhaftig zu machen. —

„Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen (Matth. 6 : 25, 33). „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind*** und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Übeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es an den Tag kommen wird.*** Ihr Knechte, seid untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht“ (1. Petrus 2 : 13, 12, 18, 19).

Wahre Heilige haben keine Ursache zur Traurigkeit trotz aller Ungerechtigkeit dieser Zeit, denn der Herr hat einen Beschluß gefaßt, den sein Volk ausgeführt sehen wird, insoweit es den Worten und dem Rat des Herrn in allen Dingen Gehör schenken wird. Die Heiligen werden anfangen, die Oberhand gegen ihre Feinde zu gewinnen und, so sie alle Worte des Herrn beobachten, nicht aufhören zu siegen, bis der Herr die Reiche der Welt unter seine Füße gebracht hat und die Erde den Heiligen gegeben geworden ist, sie immer und ewiglich zu besitzen (L. u. B. 103).

F. D. aus Chemnitz.

*

Was wir heute denken, werden wir morgen tun. Was wir einmal getan haben, werden wir das zweite Mal schon viel leichter tun. Was wir öfter tun, wird zur Gewohnheit, schließlich werden wir dasselbe unwissentlich tun. Daher sollen wir nie etwas denken, was wir nicht auch zu irgendeiner Zeit und zu irgendeiner Person zu sagen willig wären. Mögen wir nie in einer Gesellschaft oder an Orten verkehren, wo wir nicht von allen gesehen werden möchten. Mögen wir, wenn wir unter vertrauten Freunden sind, nie etwas sagen oder tun, was wir nicht sagen oder tun würden, wenn unsere Eltern, Lehrer oder andere Kritiker dabei wären. Finden wir, daß es uns durch den Verkehr, den wir haben, unmöglich ist, uns von alten, üblen Gewohnheiten frei zu machen, so lasset uns diesen meiden. Ein solcher Verkehr hilft uns nichts, sondern schadet uns nur. Mögen wir immer im Auge behalten, daß viel Kleinigkeiten ein Ganzes machen, und versuchen, die üblen Gewohnheiten, die wir uns unbewußt angeeignet haben, abzulegen und an deren Stelle gute und edle zu setzen; auf diese Weise wird unser Charakter einst das werden, was er sein soll, wozu er bestimmt war, ein Ebenbild unseres Vaters im Himmel.

Der Stern.

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
Schweizerisch-Deutsche Mission.	K. Eduard Hofmann.

Ein liebend Wort an die lauen Mitglieder!

Habt ihr schon darüber nachgedacht, wie gut ihr gefühlt habt unmittelbar nach eurer Taufe und der Übertragung des Heiligen Geistes durch die bevollmächtigten Diener Gottes? — Damals dachtet ihr gewiß nur daran, nach den Geboten Gottes zu leben so gut ihr könnt, um einst im Tausendjährigen Reiche mit Christo zu regieren. Aber wenn man in die enge und schmale Pforte der Demütigen eingegangen ist, heißt es: vorwärtsgehen durch Glauben und Gebet, uns nicht durch andrer Fehler aufhalten lassen, nicht zurückbleiben oder gar lau werden, weil manches nicht so ist oder geht, wie wir es gern hätten, oder wie es uns paßt. Wir sollen vielmehr unser eigenes Ich absterben lassen und Christi Geist und Sinn nachleben. Wenn wir solche Mitglieder sehen, die nicht so leben, wie es Gott und Menschen wohlgefällt, die nicht rechtschaffen sind, sollen wir traurig sein und nachsehen, ob wir selbst nicht auch im gleichen Fehler stecken; wir sollen auf die Knie gehen, uns vor Gott demütigen und für die schwachen Mitglieder beten, dann aufstehen und fröhlich unsern schmalen Pfad weiterpilgern. Hier ein gütiges Wort oder einen freundlichen Blick, dort eine milde Gabe und dann zusehen, wie sich der Himmel öffnet und die Sonne der Gerechtigkeit lieblich über uns herniederstrahlt und uns gut, glücklich und zufrieden macht.

Dann aber wird Satan und manch gottloser Mensch ärgerlich über euch, dann wird die Schlangenbrut denken: Wartet, ich will euch fällen, damit ihr nicht einst ins Reich der Ruhe kommt. Erstens am Morgen erwacht ihr spät, dann müßt ihr eilen, rechtzeitig in euer Geschäft zu kommen und habt nicht mehr Zeit, euch zu demütigen und Gott im Gebet anzurufen. Der Tröster, der euer beständiger Leiter sein soll, wird betrübt, weil das Gebet vernachlässigt wird und kann nicht mehr mächtig auf euch wirken. Der Geist des Gebets und der Demut — weil keine Zeit mehr für ihn — weicht:

der gute Engel weicht
und sieht dir traurig nach —
er ruft: „O komm zurück! —
und bete — eh du gehst!

Der gute Geist kann euch nicht so recht schützen und warnen vor dem Bösen. Das ist der erste Schritt zur Lauheit! Dann trefft ihr vielleicht jemand, der sich gleich euch vom Bösen hat übertölpeln lassen, und zusammen sprecht ihr von einem dritten, der nicht fehlerfrei ist, dessen Fehler ihr aber besser seht als eure eigenen; es werden nun Fehler andrer kritisiert: das ist der zweite Schritt zur Lauheit. Am Abend, wenn man nach einem fehlervollen stolzen Tag zur Ruhe geht, findet man es nicht mehr für nötig, vor unserem himmlischen Vater zu beten; man fühlt sich ja in seinem Eigendünkel viel, viel besser als jener

andre Bruder oder jene Schwester, man vergißt, was man an seinem Tauftag seinem Vater im Himmel versprochen hat, vernachlässigt die göttlichen Gebote und führt so einen kleinen, aber verhängnisvollen Bruch des Bündnisses herbei. Es weicht der Heilige Geist oder der Tröster, den wir empfangen haben, als wir getauft wurden und mit Gott einen Bund gemacht haben. Wir stehen durch eigene Schuld — weil wir nicht gewacht und uns nicht gedemütigt haben — schon nicht mehr unter Gottes unmittelbarem Schutz, unter des Trösters Warnung. Weil sich der Geist in unheiligen Körpern nicht wohlfühlt, entfernt er sich. Der Leib ist die Wohnung des Heiligen Geistes, und dieser kann nur in reinen Körpern wohnen. Dazu gehört aber, daß der Körper nicht nur von äußerlichem Schmutz frei sei, sondern vielmehr all unser Denken und Handeln soll rein sein, weil der Gedanke der Vater der Tat ist.

Nun, wenn wir uns nicht wieder demütigen und Gott um Verzeihung bitten, kann sich uns der Tröster nicht wieder nähern, auch wenn er es gerne wollte; wir berauben uns aber dadurch des besten, dessen, das wir nicht gut entbehren können. Gehen wir nun ohne den Tröster zur Ruhe, so haben wir ruhelose Nächte, Träume werden uns ängstigen, und am Morgen werden wir erwachen, aber nicht erquickt und gestärkt, o nein, müde und ärgerlich; dann sind wir wieder nicht aufgelegt, uns vor Gott zu beugen. Der verhältnismäßig kleine Bruch von früher wird noch größer, wird immer größer und größer. Die Sünde aber gebiert den Tod, und der Tod ist der Sünde Sold. Seht ihr nun, wie man allmählich lau wird! In der Bibel heißt es: daß wir entweder kalt oder warm sein sollen, denn die Lauen wird der Herr aus seinem Munde ausspeien (Offenb. 3 : 15, 16). Die Sünden und Fehler sind in unseren Augen nur klein, aber sie entfernen uns langsam von Gott und dem Tröster und wir sind immer mehr uns selbst überlassen, weil sich die guten Engel zurückziehen werden. Es werden noch gröbere Sünden nachfolgen, bis sich der Heilige Geist ganz zurückziehen muß; dadurch werden wir ganz unglücklich sein, zumal wenn wir an die Zeit unserer Taufe zurückblicken. Schließlich glauben wir, alles verloren zu haben und fangen an, zu verzweifeln. Vielleicht können wir noch einsehen, daß wir uns weit, sehr weit von Gott entfernt haben, und zwar durch unsere eigene Schuld und Gleichgültigkeit; dann, wenn wir nicht unschuldig Blut vergossen, wenn wir nicht gegen den Heiligen Geist gesündigt, wenn wir den Heiligen Geist nicht gelästert, nicht verleugnet oder uns über ihn lustig gemacht haben, oder unser Priestertum — wenn wir es haben — nicht mißbraucht haben, so wird uns Gott bald wieder gnädig sein, wenn wir reumütig und mit zerknirschtem Herzen vor Gott auf unsere Knie gehen, ihm im Namen Christi, unserm Vermittler bei Gott, um Verzeihung bitten. Der himmlische Vater wird sich seiner Kinder wieder erbarmen und nicht ewiglich zürnen, seine Gnade wird uns wieder zulächeln, wir werden wieder glücklich und zufrieden fühlen. Der Heilige Geist wird sich uns wieder nahen, aber nur in dem Maße, wie wir uns würdig zeigen. Nun aber müssen wir fortwährend wachen und beten, damit wir nicht wieder in Anfechtung fallen, weil der Geist willig aber das Fleisch schwach ist. Satan wird uns immer da versuchen, wo wir am schwächsten sind.

Christus sagte: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote," und unter diesen sind es besonders das Wort der Weisheit, Enthaltung von starken Getränken, besonders von Alkohol und Tabak usw., und das Gesetz des Zehnten, die wir bald vergessen. Das war schon bei Abraham

in Kraft, der seinen Zehnten dem Melchizedek gab. In Maleachi heißt es: „Bringet den Zehnten ganz in mein Kornhaus, so will ich des Himmels Fenster öffnen und Segen herabschütten die Fülle.“ Auch sollen wir versuchen, zuerst anderen ein Beispiel zu sein, und indem wir dieses tun, mit uns selbst arbeiten, haben wir genug Arbeit, uns zu reinigen. Tun wir dies, dann werden wir gar keine Zeit mehr finden, die Fehler anderer aufzudecken, durch dieses richten wir uns selbst: Richten wir nicht, auf daß wir nicht gerichtet werden müssen, und vergeben wir unsern Mitmenschen, damit uns einst auch unsere Sünden vergeben werden können. Ich wollte einmal auf einen hohen Berg steigen, um die Sonne aufgehen zu sehen, mußte aber früh aufstehen, es waren gar manche schwierige Stellen zu passieren, ich wurde müde und einmal sogar kam der Schlaf; es gelüstete mich, hinzuliegen und auszuruhen. Aber dann dachte ich: dann siehst du die Sonne nicht aufgehen, ich überwand alle Hindernisse und wurde herrlich belohnt. So ist es gerade mit Gott und uns, drum vorwärts über alle Klippen und Prüfungen! Denken wir an Hiob und an seine Geduld, als ihm der Herr alles wegnahm.

Sind die Tage traurig,
sing ein fröhlich Lied,
aller Welten Kummer
ohne Müh entflieht!

Noch eine Begebenheit. Ein Mann schimpfte über einen Kameraden und ließ keinen guten Faden an ihm. Der andere ging zu seinem Verläumder und verlangte von ihm, ihm alle seine Fehler frei und offen ins Gesicht zu sagen, damit er sich bessern könne; aber zuerst wollten sie ins Gebet gehen, damit der Herr ihnen ihre Fehler offenbaren möge. Nach dem Gebet sollte nun der Verläumder des Kameraden Fehler sagen, aber durch das Gebet war er so beschämt, daß er sagte: Ich sehe nun, daß ich selber viele Fehler habe. Wir wollen einander vergeben und probieren, unsere Sünden abzulegen. Dieses Beispiel sollten wir immer anwenden, wenn böse Reden ausgestreut werden, dann hätten wir mehr Einigkeit unter unsren Geschwistern und Mitmenschen. Meine lieben Geschwister, dann werden wir gewiß im Tausendjährigen Reich Miterben Jesu Christi sein. Sind wir aber nur im Fehlerfinden tüchtig, müssen wir umkehren, sonst werden wir niemals zu den Auserwählten gezählt werden können.

Dünkt Fehlerfinden dich gar schön,
so zeige deine Farbe schnell;
es muß ja einmal doch gescheh'n,
sonst wird der Himmel niemals hell.

Eure Mitgeschwister Jakob und Anna Brunner.

Für alle Menschen beten wir,
O Vater, wie für uns, zu Dir;
Gib, der du aller Vater bist,
Gib jedem, was ihm heilsam ist!

Goldene Winke an die Heiligen der letzten Tage.

Aus dem „Millenial Star“ von 1880.

Vergiß niemals zu beten, am Morgen und am Abend mündlich, sowie mehrmals während des Tages im stillen. Bist du das Haupt des Hauses, so triff Einrichtungen für eine Familienandacht, zweimal am Tage.

Wenn von einem Lehrer Besuch abgestattet wird, so nimm ihn mit aller Achtung auf, wie es einem amtlichen Stellvertreter der Kirche gebührt. Bist du Familienvater, so rufe die Glieder des Familienkreises zusammen, fordere sie auf, dem Besuchslehrer zuzuhören, und setze du ihn auch in Kenntnis, daß du willens bist, seine Belehrungen anzunehmen.

Wenn du predigen sollst, so predige nicht, wenn Gott dir seinen Geist vorenthält; denn das wäre verboten.

Falls du ein erfolgreiches Werkzeug im Verrichten einer guten Sache bist, sei es in der Verkündigung des Evangeliums oder in irgend einer anderen Angelegenheit, so gebe Gott die Ehre, nicht nur in deinen Worten, sondern auch in deinem innersten Herzen. Ohne seinen Beistand wärest du schwach und unfähig.

Wenn du weißt, was die Wünsche deiner Vorgesetzten sind, so soll es dein Wunsch sein, diese zu verwirklichen. Das ist ein müßiger Diener, der in allen Dingen auf einen Befehl wartet.

Meide die Heuchelei. Der Herr sieht jeden betrügerischen Anschlag; biedere, klar denkende Menschen lassen sich nicht auf immer durch unbewährte Vorgebungen betrügen.

Mache der Menschen Lob nicht zum Lebensziel; laß eher den Besitz eines guten Gewissens, der Erfolg der treuen Pflichterfüllung, deinen Endzweck sein.

Wenn du ein verantwortliches Amt in der Kirche begleitest und dir ein Übelstand auffällt, über den es dir zu entscheiden obliegt, so entscheide im rechten Geiste und auf regelrechte Weise, je nach den darauf bezüglichen Offenbarungen. Vor allen Dingen erlaube es dir nicht, die Angelegenheit mit deiner Umgebung zu besprechen; denn solches Betragen entstammt dem Bösen und kann auf keinen Fall Gutes hervorbringen.

Stehe dem Werke Gottes mit deinem Glauben, mit deinen Gebeten und Mitteln bei. „Der Glaube ohne Werke ist tot.“

Warte nicht, bis du nach Zion gehst, ehe du ein rechter Heiliger wirst. Jene bessere Lebensweise sollte schon der Taufe folgen und ununterbrochen fortwähren. Erwartungen einer zukünftigen Rechtschaffenheit haben keinen Wert für das gegenwärtige Wirken.

Lasse nicht zu, daß dein Handeln deinen Vorsätzen widerspreche.

Tadle weder einen Bruder noch eine Schwester in der Öffentlichkeit wegen einer vermeintlichen Verletzung des guten Tons, wenn du nicht der vorstehende Beamte der Zusammenkunft bist. Dadurch würdest du dich selber einer Ordnungsunregelmäßigkeit schuldig erweisen.

Sei vorsichtig, wenn du deinem Bruder oder deiner Schwester zu helfen versprichst. Man kann einem andern ebenso gut Hilfe leisten, ohne sich vorher durch ein Versprechen verpflichtet zu haben.

Der Geist der berauschenden Getränke und der Geist des Herrn wohnen nicht gleichzeitig in einem Körper.

Tabakqualm ist dem Geist Gottes zuwider.

Wenn du auch arm bist, so ist dies doch keine Entschuldigung für Unreinheit in deinen Gewohnheiten, in deiner Umgebung oder an

deiner Person. Reinheit ist ein Teil der Göttlichkeit. Schmutz und Unordnung sind reinlichen, ordnungsliebenden Leuten ekelhaft; wie viel mehr also dem guten Geiste, der in den Körpern und den Heimen der Heiligen weilen sollte.

Sei auf deine Brüder und Schwestern nicht eifersüchtig. Wenn diese vorwärts schreiten, freue dich ihres Erfolgs; denn so lautet das Gebot.

Sei nicht überbegierig nach einem Amte in der Priesterschaft oder nach irgendeiner Ernennung zum Präsidieren. Sei lieber fleißig, dich auf irgendein Amt vorzubereiten, zu dem man dich berufen könnte.

Gib jedem, was er in gerechtestem Sinne verdient hat.

Die vorteilhafteste Wohltat ist eine solche, die den Unglücklichen in die Lage bringt, sich selbst zu helfen.

Suche den Vorteil deines Bruders oder deiner Schwester ebenso gut wie den deinen.

Sprich nicht übel über deine Vorgesetzten, noch über sonst jemand.

Sei den gesetzmäßig Bevollmächtigten gehorsam.

Versäume keine Versammlung und halte die für die Zusammenkunft festgesetzte Zeit stets inne.

Erlaube dir die Unfeinheit nicht, während der Andacht zum Nächsten zu sprechen oder sogar nur zu flüstern.

Gesangleiter und Chorsänger und alle anderen sollten während der Predigt nicht in Gesangbüchern lesen, damit spielen, oder Geschriebenes herumreichen. Dies ist ein auffallender Beweis der unfeinen Erziehung.

Wenn nicht dazu genötigt, verlaß niemals die Versammlung während der Andacht.

Bist du der Vorsitzende in der Versammlung, so sei immer rechtzeitig am Platze. Dies ist dann den Mitgliedern ein gutes Vorbild und dem Herrn wohlgefällig.

Unterlasse nicht, deinen Freunden und Bekannten bei jeder g ü n s t i g e n Gelegenheit die Grundsätze des Evangeliums zu verkündigen; doch sei nicht damit aufdringlich, wenn sie es sich entschieden verbitten.

Wenn du irgendeine Stelle in der Priesterschaft vertrittst, so erlerne die dazu gehörigen Pflichten, damit du in der Lage seist, denselben gerecht zu werden.

Unterziehe dich einer häufigen Selbstuntersuchung. Wenn es sich herausstellt, daß du durch selbstsüchtige und unwürdige Beweggründe beeinflußt worden bist, so sei in der Selbstverurteilung ebenso schonungslos, als du bei der Verurteilung deines Bruders wärest — d. h. wenn der Beweggrund seiner Handlung ohne Zweifel der gleiche gewesen ist.

Vergehe dich niemals soweit, daß du auf einen andern zornig wirst, besonders wenn die betreffende Person dein Bruder oder deine Schwester im Bunde des Herrn ist.

Laß dich nicht auf Selbstlob ein. Solche, deren Wertschätzung und Hochachtung der Mühe wert ist, werden dich lieber gewinnen wegen dessen, was du tust, als wegen dessen, was du zu tun vorgibst.

Erinnere dich, daß der Tadel eines Freundes besser ist, als das Geschenk eines Feindes; sei daher dankbar, wenn du deiner Fehler wegen vermahnt wirst.

Es ist besser, ein bißchen Gutes zu tun, als die Absicht, sehr viel Gutes zu tun, zu äußern und dann — nichts auszuführen.

Gute Vorsätze sind ganz und gar wertlos, wenn sie nicht in Taten umgesetzt werden.

Begehe etwas Unechtes, Unweises oder Unrechtes nicht etwa, weil man dich dazu auffordert und du nicht abschlagen möchtest; sage nein! auch wenn du den Bittenden beleidigst. Lerne ein festes, ehrerbietiges Nein sagen, wenn das das Rechte ist.

Mache keine Schulden, wenn nicht durch unvermeidliche Umstände dazu genötigt.

Beschimpfe andere Menschen nicht, nur weil ihre Ansichten von den deinen verschieden sind.

Hast du Arbeit, so gib nicht mehr Geld aus, als du verdienst.

Mißachte deine ärmeren Brüder und Schwestern nicht, wegen der minderwertigen Kleidungsstoffe. Der Erlöser, als ihn die Sterblichkeit umgab, befand sich ebenfalls in Armut.

Verachte solche nicht, die mit geistiger Begabung weniger beglückt sind als du. Sie sind nichtsdestoweniger Gottes Kinder.

Am Ende des Jahres besinne dich der frischbegangenen Fehler, und versuche, zukünftig dergleichen Fehler zu meiden. Rufe das begangene Gute ins Gedächtnis zurück und suche es täglich zu vermehren.

Mache es zur unschwankenden Regel, nie einen Tag verstreichen zu lassen, ohne irgendeine Wohltat begangen zu haben, um jemandes Glück zu steigern.

„Stern" 1907.

Glücksspiele und Verlosungen.

(Aus dem Millennial Star).

An alle, die es angeht:

Unter den vielen Lastern der gegenwärtigen Zeit ist das Glücksspiel eines von denen, die allgemein verdammt werden. Glückspiele unter ihrem richtigen Namen sind vom Gesetz verboten und von allen geachteten Gesellschaftskreisen mißbilligt. Dessenungeachtet findet der Spielteufel, wenn vielleicht auch nur unter den mannigfachsten Verkleidungen, seinen Eintritt fast in jede Familie, in vornehme Vereine und selbst zu würdigen Veranstaltungen, die noch dazu oftmals in geweihten Gebäuden abgehalten werden. Pläne zum Erheben von Geld durch Herausforderung von Lust zum Spielen finden wir sogar sehr oft bei kirchlichen Wohltätigkeitsveranstaltungen und Feierlichkeiten.

Jedoch ohne Rücksicht darauf, was für Verhältnisse anderswo existieren, können in unserer Kirche solche Sitten oder Gewohnheiten unter keinen Umständen geduldet werden; und irgendeine Organisation oder Gemeinde innerhalb derselben, die solches gestattet, befindet sich im Widerspruch zu den Wünschen und Ratschlägen der Leiter und Führer der Kirche.

Ohne den Versuch zu machen, all die Namen der tadelhaften Gebräuche anzuführen, möchten wir nur noch einmal zu allen unsern Mitgliedern sagen, daß alle Arten von Glücksspiel, Verlosungen oder dergleichen bei Veranstaltungen, welche unter dem Protektorat von Kirchenorganisationen abgehalten werden, durchaus verboten sind.

Schon allein das Verlangen, etwas von größerem Wert für nichts oder für nur einen geringen Einsatz zu bekommen, ist schädlich; und infolgedessen ist irgendeine Veranstaltung, welche dieses stärkt oder zu nähren geeignet ist, eine wirksame Unterstützung des Spielgeistes, der

sich schon bei so vielen Tausenden als der zerstörende Dämon erwiesen hat. Wenn man auf irgendeine Weise zehn Pfennige einsetzen würde, um damit eine Mark zu gewinnen, so wäre dieses ein gutes Beispiel von den angedeuteten Glückspielen.

Niemand sollte denken, daß Lotterien, Verlosungen, oder das Versprechen von Preisen für die Gewinner dann etwa als erlaubt gelten dürften, wenn das dadurch gewonnene Geld zu guten Zwecken verwendet werden soll. — Die Kirche sollte nicht im geringsten durch Mittel unterstützt werden, die durch obengenannte Veranstaltungen gewonnen wurden.

All die Vorgesetzten in den verschiedenen Kirchenbezirken und Gemeinden und auch alle, die den verschiedenen Hilfsorganisationen vorstehen, sollten dem, was über das vorstehende Thema bereits geschrieben worden ist, als auch dem, was hier abermals gesagt wird, ungeteilte Aufmerksamkeit schenken.

Bereits im Jahre 1902 erschien im „Juvenile Instructor“ über diesen Gegenstand ein Artikel vom Präsidenten der Kirche, welcher auch Auszüge aus Instruktionen enthielt, die früher schon dem Volke gegeben worden waren. Zum allgemeinen Nutzen jedoch soll ein Teil davon hier noch einmal wiederholt werden. Auf eine Anfrage, ob Lotterien oder Verlosungen erlaubt seien, wenn der dadurch erzielte Gewinn zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden würde, wurde folgende Erwiderung gegeben: „Wir sagen nachdrücklich nein! Verlosung, Lotterie oder Würfelspiel sind nur andere Namen für Glücksspiel“. — Präsident Brigham Young sagte einst zu Schwester Elisa R. Snow: „Sagen Sie den Schwestern, sie sollen keine Verlosungen unter sich veranstalten. Wenn die Mütter an Verlosungen teilnehmen, dann werden sich die Kinder wahrscheinlich später am Hochspiel beteiligen. Auch schon Würfelspiel und Verlosen ist Glücksspiel.“ Dann wurde hinzugefügt: „Einige von dem Wohltätigkeitskomitee mögen vielleicht sagen: Was wollen wir tun? Wir haben allerhand nützliche Sachen angefertigt, die wir nicht verkaufen können; wohl aber könnten wir durch Verlosung die für unsere Kasse notwendigen Mittel gewinnen, um dann damit den Armen zu helfen. — Es ist besser, daß die vorhandenen Gegenstände verderben, als daß man immer wieder zu dem alten Wahlspruch zurückkehrt: Der Zweck heiligt die Mittel. — Für uns Heilige der letzten Tage ist es unmöglich, moralische Grundsätze zu opfern, nur um irdischen Gewinn zu erlangen.“

Wie in jenem Artikel noch angeführt war, hatten die leitenden Behörden in den Sonntagschulen auch eine Resolution angenommen, in welcher die entschiedene Mißbilligung gegen Würfeln, Verlosung, Lotterien oder dergleichen ausgesprochen wurde. Und die Leiter und Führer der Kirche sagten damals gerade so wie heute noch: „Duldet nichts von alledem zum Beschaffen von Mitteln für Wohltätigkeitszwecke in unseren Organisationen!

Salt Lake City, Utah, den 14. November 1908.

Joseph F. Smith. John R. Winder. Anthon H. Lund.
Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Die vorstehende Bekanntmachung, die von der Ersten Präsidentschaft der Kirche hauptsächlich für die Mitglieder in Zion erlassen wurde, ist auch von größtem Nutzen für die Heiligen der ganzen Welt.

Daher empfehlen auch wir den Ältesten und Mitgliedern in der Europäischen Mission, diese Warnung zn beachten und den gegebenen Rat aufs genaueste zu befolgen. Einem jeden nachdenkenden Menschen muß es klar sein, daß irgendeine Veranstaltung oder ein Spiel, bei dem man etwas einsetzt und dann die Aussicht hat, entweder diesen Einsatz zu verlieren, oder aber einen größeren Gewinn zu erlangen, ein Glücksspiel ist und unter jenes Verbot fällt. Die Angelegenheit ist so klar dargestellt, daß es gar keiner weiteren Erklärung bedarf. Das einzig richtige, das uns zu tun übrig bleibt, ist, jene Instruktionen zu befolgen und unter keinen Umständen und für keinen Zweck solche verbotene Veranstaltungen zu gestatten oder daran teilzunehmen. Wir sind sicher, daß alle, die bisher bei irgendwelchen Gelegenheiten ihre Zuflucht zu den verbotenen Methoden genommen haben, um notwendige Mittel zu beschaffen, diese Ermahnung in dem Sinne annehmen werden, in welchem sie von den Leitern der Kirche gegeben wurde. — Glücksspiele sollten im Interesse der öffentlichen und persönlichen Wohlfahrt unterdrückt werden. Und freudig akzeptieren wir die in dieser Hinsicht gegebenen Ermahnungen unserer Brüder, die an der Spitze der Kirche stehen, und wir möchten den Heiligen in allen Ländern dringend raten, dieselben zu beherzigen und zu befolgen.

C. W. Penrose.

Bekanntmachung.

Auf unsern Bestellkarten steht das Sonntagschulliederbuch (Leder, Goldschnitt) mit 6,50 Mark oder Franken verzeichnet. Präsident Cannon hat den Preis auf 3.— Mark oder Franken festgesetzt und angeordnet, daß die, die bisher 6,50 dafür bezahlt haben, 3,50 Mark oder Franken zurückbezahlt bekommen.

Sonntagschulliederbücher oder andere Gesangbücher dürfen nicht mit Zehnten- oder Fastgeld bezahlt werden. Wenn sich Gemeinden oder Sonntagschulen Gesangbücher anschaffen wollen, müssen sie es auf andere Weise tun. Das Fastopfer ist für die würdigen Armen der Gemeinden bestimmt und darf zu keinem andern Zweck ausgegeben werden.

Bei allen Bestellungen sind die Bestellkarten zu benützen. Wenn Sie dieses tun, ersparen Sie uns viel Zeit und Unannehmlichkeiten.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz und Ausland 4.— Frs., Deutschland 4.— Mk.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:
(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **Lörrach (Baden).**
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstraße 10, I.**

Oberbad. Verlags, u Handelsdruckerei Lörrach.